Sechste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 354. Dienstag den 20. December 1887. 81. Jahrgang.

Volkswirthschaftliches.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Lanz in Leipzig.

Telegramme.

WTB. **Berlin**, 19. December. Der **Bundesrath** stimmte der Getreidezollnovelle in der Fassung des Reichstags zu.

WTB. **Berlin**, 19. December. Die Post von dem am 11. November aus Sydney abgegangenen Reichs-Postdampfer „Salier" ist in Brindisi eingetroffen und wird in Berlin voraussichtlich am 21. früh zur Ausgabe gelangen.

WTB. **Konstantinopel**, 19. December. Die Einnahmen der Türkischen Tabakregie-Gesellschaft im Monat November 1887 betragen 13,100,000 Piaster gegen 10,900,000 Piaster im gleichen Monat des Vorjahres.

Finanzieller Wochenbericht.

Hui! Wie der Sturm saust und Alles, was ihm sich entgegenstellt, niederreißen zu wollen scheint. Hoch wogt die Fluth; wie weit der Blick reicht, ein schäumendes Meer, bereit, Jeden in den Abgrund zu reißen, der es wagt, seine Sponnen zu betreten. In wilder Jagd fliegen die Wolken am Himmel dahin, dicker Dunst erfüllt die Luft und läßt Alles wie ein Chaos erscheinen. Hoch über dem Getose des Wasserungestümmels, des verderbenbringenden Kampfes der Elemente sitzt der Wärter des Leuchtthurms. Weithin strahlen seine wegweisenden Lichter. Sein Ohr ist gewöhnt an die schaurige Musik der Stürme, sein Auge sah genug der Scenen des Untergangs, der letzten Noth. Heil Dem, welchem es gelingt, dem Verderben sich zu entreißen und an die Rettung bringende Küste zu gelangen.

Wie oft seit den zwanzig Jahren, daß das Schicksal uns darauf anwies, die Tagesgeschichte des Mammonstempels zu verzeichnen, haben wir uns ähnlichen Scenen gegenüber gefunden, wie sie jetzt an der Börse sich abspielten! Wie oft sahen wir die Börse in ein wildes Schlachtfeld verwandelt, bedeckt mit Trümmern und Leichen. Häufig dauerte der Sturm nur einen Tag, dann trat wieder Beruhigung ein.

Diesmal zeigen sich Erscheinungen, wie sie dem Ausbruche eines Krieges vorhergehen pflegen, namentlich eine lange dauernde Spannung und scharf aufeinander folgende Bowlenfälle. Man muß dabei allerdings im Auge behalten, daß es Oesterreich-Ungarn ist, welches in Mitleidenschaft gezogen wird, ein Staats-Conglomerat mit höchst gebrechlicher finanzieller Constitution, und die äußerst empfindliche Wiener Börse, welche deswegen leicht in Extreme verfällt. Verbreitete man doch gar die Nachricht, am Sonntag in der Ministerconferenz werde eine Anleihe von zweihundert Millionen Gulden beantragt werden! — Da konnte es denn nicht fehlen, daß auch seitens des Privatpublicums starke Verkäufe an die Wiener Börse gelangten, während die Course vieler Anlagepapiere wegen Mangels an Käufern gestrichen werden mußten.

Auch in Berlin machte sich am Sonnabend die Rathlosigkeit der Baissiers geltend und erzielte ansehnliche Erfolge, während von dem Privatpublicum hervorgehoben wird, daß es sich ruhig verhalten habe.

Das Vorspiel zu den Erschütterungen, welche die Course in der abgelaufenen Woche erlitten, bildete die aufgetauchte Nachricht von der Erkrankung des deutschen Reichskanzlers. Der Kronprinz krank, der Reichskanzler krank, schien da nicht das ganze Gebäude zu wanken? — Jedoch der Triumph der Baissiers dauerte nur einen Augenblick. Was die festere Haltung der Börse stützte, war Paris, welches in optimistischer Ruhe allen Ereignissen gegenüber sich aufrecht erhielt, bis zuletzt auch hier die russischen und österreichischen Nachrichten ihre verhängnißvolle Wirkung ausübten.

Man kann sich übrigens denken, daß die Bildung des Dreibundes zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien den Zaren eigenthümlich berührt. Einst herrschte zwischen Deutschland und Rußland die innigste Verbindung. Ja, war es nicht der jetzige Zar, welcher, kaum zum Thron gelangt, das Bedürfniß einer persönlichen Zusammenkunft mit seinem Großvater empfand? Und wie lange ist es her, daß der Drei-Kaiser-Bund den Frieden der Welt verbürgen zu wollen schien? Da kam die Krisis in Bulgarien, und nun sieht sich Rußlands Selbstherrscher einem Bündniß dreier Mächte gegenüber, welche etwaigen Gewaltschritten keinerlei Widerstand leisten würden. Es ist allerdings Thatsache, daß nur die Halsstarrigkeit des Zaren, die ungeschickteste Handhabung übermüthigen Stolzes Rußland seines Einflusses in Bulgarien beraubt hat. Die Zeiten sind glücklicherweise vorüber, wo ein Graf Brandenburg, der Abgesandte Friedrich Wilhelm's IV. an den Zar Nicolaus, von demselben sich abhängen lassen mußte. — Auch Nicolaus endete unter dem erdrückenden Bewußtsein, daß er nicht im Stande war, die Feinde, welche sich an dem südlichen Gebiete seines Reiches eingenistet hatten, zu vertreiben.

Wer vermag das Schicksal der Menschen und der Reiche vorauszusehen? Waren wir nicht Zeuge der außerordentlichsten Wandlungen in diesem Jahrhundert? Sahen wir nicht die mächtigsten Staatengebilde vergehen wie ein Schneehaufen beim Thauwetter? Es ist eine schwere Aufgabe für einen Staat, der eine hohe Machtstellung errungen, sich auf gleichmäßiger Höhe zu behaupten, und es bedarf größter Vorsorge nicht nur, sondern auch des Glücks, um Wechselfälle zu vermeiden.

Von der Berliner Sonnabendbörse wird Folgendes berichtet: Entgegen der matten Tendenz, welche von auswärtigen Plätzen, besonders aus Wien, gemeldet wurde, war die hiesige Börse Anfangs ziemlich fest; fortgesetzt zeigte sich Deckungsbegehr, welcher in Coursbesserungen zum Ausdruck kam. Zum Vordergrunde des Interesses fanden Bankactien, besonders locale Banken. Disconto-Commandit erhielten sich auf die Nachricht von der Constituirung der Brasilianischen Bank erhöhter Notirungen, so daß sich der Cours gegen gestrigen Schluß bald um eine Kleinigkeit steigern konnte und denn ziemlich rege Nachfrage bestehen blieb. Noch knapper war das Material, welches in Actien der Deutschen Bank und Berliner Handelsgesellschaft an den Markt kam, obwohl ein Coupondurchschlag von 0.50 Proc. bewilligt wurde. Auch österreichische Creditactien hielten sich ziemlich fest, wurden indessen Anfangs durch Wiener Abgaben beeinflußt. Eisenbahnactien lagen im Allgemeinen still. Von österreichischen Bahnen wurden Elbethal zu ca. 2 ℳ höherem Course lebhaft gehandelt, auch Lombarden und Franzosen wurden etwas besser bezahlt, während Lupre und Galizier vernachlässigt blieben. Inländische Bahnen waren schwach und meist niedriger bei ruhigem Geschäft. Schweizer Bahnen und Mittelmeer fast unverändert. Für Montanwerthe blieb eine feste Stimmung vorherrschend, indessen waren die Umsätze eng begrenzt. Von fremden Fonds lagen russische Werthe Anfangs schwach, konnten sich später indessen wesentlich befestigen. Ungarische Goldrente war zu unveränderten Coursen gesucht; Italiener und Egypter blieben vernachlässigt. Im späteren Verkehre traten geringere Schwankungen ein; zeitweise gestaltete sich die Haltung recht fest, gegen Schluß trat indessen im Anschluß an niedrigere Londoner Notirungen, sowie auf Grund von Befürchtungen, daß die Beschlüsse des morgigen Ministerrathes in Wien Grund zu neuen Beunruhigungen bieten könnten, eine erhebliche Abschwächung ein. Bankpapiere, sowie ausländische Renten mußten gegen Schluß beträchtlich nachgeben. Ebenso machte sich für inländische Eisenbahnactien ein starkes Angebot geltend. Das Geschäft erreichte während der ersten Börsenhälfte auf allen Gebieten eine sehr bedeutende Ausdehnung.

	10. December.	17. December.
Credit	444⅞	431⅞
Franzosen	360	356
Lombarden	141	138
Deutsche Bank	160⅞	159⅞
Disconto	189⅞	187⅞
Mainzer	97⅞	96
Marienburger	46	45⅞
Ostpreußen	64⅞	63
Mecklenburger	131⅞	131⅞
Galizier	81⅞	77⅞
Elbethalbahn	266	262⅞
Duz-Bodenbach	128⅞	127⅞
Gotthard	117⅞	118
1880er Russen	78⅞	77⅞
Russische Noten	177⅞	176⅞
Ungarische Goldrente	78⅞	78⅞
Italiener	96	94⅞
Laura	92⅞	90
Dortmunder Union	69⅞	66⅞

Montag: Wenig Verkehrung. Russen nachgebend.

Nord-Amerikas Handelsverkehr mit Deutschland.

‡‡ Die Vereinigten Staaten theilen Deutschland in zwei Generalconsulats-Bezirke, den Frankfurter und Berliner. Der letztere zerfällt wieder in 11 Consulate, zu Annaberg, Berlin, Bremen, Breslau, Braunschweig, Chemnitz, Dresden, Hamburg, Leipzig, Plauen und Stettin. Das jüngste unter ihnen ist die erst am 17. August 1887 errichtete Handels-Agentur zu Plauen. Beide General-Consulate liefern über die Ausfuhr ihrer Bezirke nach Nord-Amerika alljährlich genaue Auskunft, indem sie das Geschäftsjahr hierfür mit dem 30. September schließen. Diese Consulats-Berichte zeigen folgende Ausfuhrwerthe in 1000 Dollars (à 4.25 ℳ).

	1886	1887	Zunahme	Abnahme
1) Annaberg	2,118	2,826	708	—
2) Chemnitz	9,846	10,211	365	—
3) Dresden	1,456	1,765	308	—
4) Leipzig	4,118	3,998	—	119
5) Plauen	000	188	188	—
Zusammen	17,538	18,990	1,451	
Die 6 übrigen Consulate	25,514	21,496	—	4,018
Das ganze General-Consulat Berlin	43,054	40,487	—	2,566
General-Consulat Frankfurt	33,533	43,307	9,773	—
Ganz Deutschland	76,587	83,794	7,207	

Der Rückgang bei den 6 nordeutschen Consulaten um 4 Millionen Dollars ist durch den Ausfall des größten Artikels, des Tuches, verursacht, der von 8 auf 3 Mill. Doll., also um volle 5 Mill. Doll. fiel. Die Steigerung in Süddeutschland ist der Mehrausfuhr von ca. 3 Mill. Doll. Eisen- und Stahl-Waaren und Blöcken, von 2⅞ Mill. Doll. Seiden- und Sammet-Bändern und Stoffen und 1½ Mill. Doll. Hopfen, ½ Mill. Doll. Pflaumen und trockenen Früchten, sowie mehreren kleineren Posten zuzuschreiben.

Kommen wir nun speciell auf die 5 sächsischen Consulate, so führten diese 1887 von größeren Artikeln über 10,000 Dollars (42,500 ℳ) folgende aus, die, wie oben, in 1000 Doll. angegeben sind:

	Annaberg	Chemnitz	Dresden	Leipzig	Plauen
1) Albumin und Eigelb	—	—	20	—	—
2) Perlen-Waare	—	42	—	—	2
3) Musikalien	—	—	—	78	—
4) Bürsten	—	—	—	240	—
5) Bücher und Zeitschriften	—	—	62	376	—
6) Knöpfe, pflanzliches Elfenbein	46	—	—	—	—
7) Knöpfe von Glas, Metall, Holz	—	10	20	—	0.5
8) Chemikalien, Drogen, Farben	4	—	44	17	—
9) Porzellan und irdene Waare	—	16	113	43	—
10) Bilderbücher und Papierchen	—	—	—	63	—
11) Jersey und Jersey-Stoff	—	15	—	—	—
12) Farben	—	—	—	83	—
13) Krinolinen	—	82	—	—	—
14) Kleider-Stoffe	—	1671	—	—	75
15) Kleider-Stoffe, leinen u. gemischt	—	36	445	—	—
16) Kleider-Stoffe, wollen u. gemischt	—	2	190	1250	—
17) Stickereien	23	626	—	—	—
18) Medicinisch Oel, Chemikalien	—	—	—	134	—
19) Modewaaren, Spielzeug	—	—	52	—	—
20) Flanelle	—	115	—	—	—
21) Fruchtsäfte	—	—	—	13	—
22) Pelze und Häute	—	—	—	486	—
23) Glaswaaren	—	—	337	—	—
24) Handschuhe, baumwollene, seidene und wollene	269	1610	—	50	—
25) Handschuhe, lederne und Leder	—	—	—	371	—
26) Sämereien und Pflanzen	—	—	—	34	—
27) Strumpfwaaren	—	5163	—	—	—
28) Musikalische Instrumente	834	—	23	208	66
29) Spitzen und Stickereien	—	—	—	—	21
30) Spitzenbesatz	48	—	6	110	—
31) Maschinen	—	16	—	60	—
32) Berichiedenes	14	13	40	92	—
33) Shawls und Schleier	—	98	—	—	4
34) Musikalische Instrumente	—	125	—	—	—
35) Flüssige Oxidile	—	15	—	—	—
36) Lagus-Papier	—	—	53	—	—
37) Photographie u. phot. Papier	—	—	324	—	—
38) Lumpen u. Maculatur-Papier	—	—	15	—	—
39) Schalen-Waare	—	11	—	—	—
40) Spielzeug	36	51	—	—	—
41) Bein	1540	3	—	—	—
42) Tapezier-Arbeit	—	329	—	—	—
43) Unterkleider	—	58	—	—	—
44) Garn, wollen, gefärbt	—	58	—	221	—
45) Garn, baumwollen	—	24	—	—	—
46) Wollene Tischdecken, Teppiche	—	—	—	108	4

So lang diese Liste ist, erschöpft sie doch nicht alle Gegenstände, da wir die unbedeutenderen fortlassen. In dieser Mannigfaltigkeit liegt jedenfalls ein großer Vorzug, heute wird dieser Artikel, morgen jener begehrt und so findet leicht ein gewisser Ausgleich statt, während dagegen bei wenigen Artikeln der Ausfall eines einzigen, wir erinnern an den Zucker, sich überaus schmerzlich fühlbar macht.

Den Löwenantheil unter Sachsens Ausfuhr nehmen die Erzeugnisse des Webers ein; rechnen wir die 5.1 Mill. der Strumpfwaaren, die 1.6 Mill. Handschuhe, 0.1 Mill. Shawls und 0.6 Mill. Unterkleider von Chemnitz, die 3.7 Mill. Kleiderstoffe und sonstige Diverse zusammen, so fallen von den 18.9 Mill. Doll. Ausfuhr volle 11 Mill. Doll. auf Webestoffe. Das war auch im vergangenen Jahre so und haben sich die damaligen Zahlen nicht wesentlich geändert, z. B. Chemnitz Strumpfwaaren 5163 (5374 in 1886), Kleiderstoffe 1671 (1193), Handschuhe 1610 (1780), Besätze 1541 (1057). Nicht bedauerlich ist, daß die hochentwickelte Glas-, Maschinen-, Papier-, Uhren- u. Industrie nur so wenig ausführen kann. Die hohen amerikanischen Zölle machen ihr dies unmöglich.

Greifen wir auf einen früheren Zeitraum zurück, so exportirte 1877 Deutschland für 27.9 Mill. Doll. nach Amerika, Frankreich für 49.1 Mill.; dies hat sich so geändert, daß 1886 Deutschland mit 76.5 Mill. Frankreich mit 64.9 Mill. weit überragt. Wir sind in diesen 9 Jahren um 48 Mill., Frankreich nur um 16 Mill. gestiegen. Nicht alle Staaten rühmen sich gleicher Erfolge, so sank die belgische Ausfuhr von 7.6 Mill. Doll. in 1884 auf 6.4 Mill. Doll. in 1885. In Italien sank die Ausfuhr von 10.6 Mill. Doll. in 1881 auf 8.8 Mill. Doll. in 1885 und die Einfuhr hob sich in gleicher Zeit von 12.2 auf 13.9 Mill. Doll.

Um schließlich kurz auch aus der deutschen Statistik Angaben zu machen, so sind nach derselben im Kalender-Jahre 1886 von Deutschland nach den Vereinigten Staaten

ausgeführt 169,599,700 Kilo für 155.1 Mill. Mark
eingeführt 410,475,700 „ „ 121.7 „ „

Davon fallen 52.8 Mill. Mark auf Baumwolle, roh und verarbeitet, 29 Mill. Petroleum, 11 Mill. Oel und Schmalz, 9.5 Mill. Getreide, 3.6 Mill. Holz, 4.1 Mill. Gewürze und Spezereien.

Französische und englische Colonialverwaltung.

δ England zum Vergleich heranzuziehen, wenn man von Colonialangelegenheiten spricht, ist ebenso alt wie angebracht. England hat den größten Colonialbesitz und vornehmlich durch ihn ist es zu seiner den Handel der Welt beherrschenden Stellung gelangt. Dieser Colonialbesitz ist über alle Theile der Erde verstreut, man hat mit Recht gesagt, daß im Reich der Königin Victoria die Sonne niemals untergeht, der größere Theil gehört ihm seit einer langen Reihe von Jahren und so ist es in der Lage gewesen, die vielfältigsten Erfahrungen zu machen. Wenn man die Engländer zu Führern nimmt, sollte man nicht fehlgehen. Als praktische Leute haben die Engländer bei dem Erwerb aller ihrer Colonien immer auf den Nutzen gesehen, den sie ihnen bringen könnten. Auch bei der Besetzung militärisch wichtiger Stationen, wie Gibraltar, Malta, Cypern, Perim, Aden, Hongkong, den Vermudas ꝛc., ist der Schutz und die Ausbreitung der englischen Handelsbeziehungen in erster Linie maßgebend gewesen. Allein des Ruhmes willen haben sie noch solchem Besitz nie gestrebt.

Selbstverständlich verursachen Militärstationen Kosten, welche von etwaigen Einkünften niemals aufgewogen werden können. Da muß also das Mutterland eintreten. Und das hat auch England immer bereitwillig gethan. Ganz anders aber hat es diejenigen seiner Colonialbesitzungen behandelt, welche man als Handels- und Ackerbaucolonien bezeichnen kann. Denn wenn es auch im Anfang den neuen Anforderungen oft mit bedeutenden Capitalien unter die Arme griff, so that es dies doch nur in Form von Vorschüssen, die dereinst zurückzuzahlen seien und in der That auch immer zurückgefordert wurden, sobald die betreffende Colonie fähig geworden war, auf eigenen Füßen zu stehen. Dank einem den britischen Colonien immer sehr bald gewährten Selbstbestimmungsrecht und einem unverbrüchlich durchgeführten Help yourself-System ist es fast Allen auch sehr bald möglich geworden, dies für beide Theile wünschenswerthe Ziel zu erreichen. Dann aber steuerte das Mutterland in keiner Weise mehr zu den Ausgaben des Tochterlandes bei, nicht einmal, wenn größere außerordentliche Ausgaben Ansprüche an den Staatssäckel der Colonie machten, welche aus den regelmäßigen Einkünften sich nicht decken ließen. Man mußte sich eben zu Anleihen verstehen.

Diese Anleihen werden auf dem Londoner Geldmarkt gemacht und finden immer sehr bereitwillige Abnehmer. Als vor einigen Jahren die australische Colonie Queensland eine Anleihe von 2½ Millionen Lstrl. auflegte, wurden sogleich mehr als 3,900,000 Lstrl. gezeichnet, und als die Regierung von Victoria sich an das englische Capital um 4 Millionen Lstrl. wandte, überstiegen die Subscriptionen sogar 11 Millionen Lstrl.! Gegenwärtig schätzt man das von England seinen Colonien vorgeschossene Capital auf über 262 Millionen Lstrl., dadurch erwächst den Beiden ein doppelter Vortheil, einmal wird ihr jährliches Budget nicht mit schweren Ausgaben für ihren Colonialbesitz belastet — als Zuschüsse an die Colonien und Egypten sind 1886 nur 130,833 Lstrl. aufgeführt — dann aber beziehen die englischen Capitalisten noch eine sehr ansehnliche jährliche Rente aus den colonialen Anleihen. Diese Revenuen beziffern sich gegenwärtig auf rund 11,380,000 Lstrl.

Ganz anders liegen die Verhältnisse bei den französischen Colonien. Unter ihnen giebt es keine, die nicht auf Zuschüsse des Mutterlandes angewiesen wäre. Allerdings zahlt Cochinchina jährlich an den französischen Staatsschatz zwei und Französisch-Indien eine Million Francs, aber das erstere erhält einen weit größeren Zuschuß (1885: 3,238,595 Frcs.) und das zweite empfängt die genannte Summe als Jahresrente für die Einstellung der Salzbereitung innerhalb seiner Grenzen. Dieses Abkommen hat die früher sehr blühende Salzindustrie in Pondichery, Karikal ꝛc. beseitigt und trägt den Engländern großen Gewinn. Sie sind damit in den Besitz des Salzmonopols für ganz Indien gelangt. Wenn man aber auch diese beiden Posten in Abrechnung bringt, so kosten die französischen Colonien dem Mutterland jährlich doch noch über 46 Millionen Francs, wobei mitverstanden nur die eigentlichen Colonien, nicht die Schutzstaaten gemeint sind. Unter den letzteren hat Tonkin allein die enorme Summe von 326,933,242 Frcs. verschlungen. Da diese Millionen aber nicht für die Erschließung des Landes, vielmehr für seine Eroberung verwendet sind, so wird es noch sehr großer Capitalien bedürfen, um Tonkin wirklich entwickelungsfähig zu machen. Nun werden zwar in Frankreich alle für die Colonien gemachten Ausgaben als Anleihen betrachtet, aber an eine Rückzahlung denkt kein Mensch weder in Paris, noch jenseits des Meeres.

Die Eisenbahnen und andere öffentliche Arbeiten werden in den britischen Colonien durchaus auf Kosten der letzteren, wenn auch meist mit in England aufgenommenem Gelde erbaut. In den französischen Colonien ist das anders. In sehr seltenen Fällen hat sich die locale Verwaltung an das Privatcapital und denn auch nur in äußerst schwachen Beträgen gewandt, in der Regel hat man die nöthigen Gelder, zuweilen für recht entbehrliche Objecte, von der französischen Regierung erhalten, in der Form einer subvention au service local.

Bei dem Bau von Eisenbahnen haben die französischen Actionaire stets eine Staatsgarantie verlangt, denn wohlverstanden waren es nicht die Verwaltungen der Colonien, welche diese Bauten ausführten, vielmehr französische Gesellschaften. Wenn eine solche Garantie algerischen und tunesischen Eisenbahnen gewährt wurde, durfte eine Gesellschaft, welche den Bau einer Senegalbahn bezweckte, solches noch viel eher erwarten. Bis 1886 hat der französische Staatsschatz dafür 18,215,589 Fr. verausgabt. Der Staat hat ferner der betreffenden Gesellschaft für 99 Jahre eine bestimmte kilometrische Einnahme zugesichert, auch die Erhaltung und Verwaltung übernommen, so daß man für die nächsten Budgets eine jährliche Ausgabe von 2,933,502 Francs vorbereiten kann. Die Colonie selber, die doch den unmittelbaren Vortheil von dieser Anlage ziehen wird, hat nicht den geringsten Theil der Kosten weder für die Gegenwart, noch für die Zukunft übernommen.

Réunion, das doch ebenso gut im Stande sein sollte, für seine Eisenbahnen zu zahlen, als das benachbarte, ihm in jeder Beziehung ähnliche englische Mauritius, trägt freilich in etwas zu den Kosten seiner Bahnen bei, verlangt aber noch viel mehr vom Mutterland. Frankreich hat dort den Actionairen eine Jahreseinnahme von 2,495,000 Frcs garantirt; da dieselbe aus dem Betrieb nicht gedeckt wird, so hatte die französische Staatscasse der Compagnie du port et du chemin de fer de la Réunion bis Ende 1885 bereits vier Millionen Francs Subventionen gezahlt und für 1886 hatte dieselbe 1,134,000 Frcs. zu erlegen, während die Colonialverwaltung nur höchstens 160,000 Frcs. im Jahre zuschießt.

Daß die englischen Colonien in ihren Anfängen dem britischen Staatsschatz Kosten verursacht haben, ist ja auch im Eingang von uns betont worden, es wurden aber auch die directen finanziellen Vortheile hervorgehoben, welche das britische Capital aus denselben zieht. Nicht weniger wichtig sind die Handelsbeziehungen. England, das darf man sagen, monopolisirt nahezu den Handel mit seinen Colonien. Ein Viertel seiner gesammten Einfuhr, ein Drittel seiner Ausfuhr entfällt auf dieselben. Von Frankreichs Gesammthandel gehört nur ein Zwanzigstel seiner Einfuhr, ein Sechzehntel seiner Ausfuhr seinen Colonien und dabei steckt in der letzteren noch ein gutes Theil fremder Provenienzen. Wohin man auch blicken mag, findet man den Großhandel in deutschen und englischen Händen, daneben treten selbst in verhältnißmäßig so alten Besitzungen wie Cochinchina die Franzosen meist nur als Kleinhändler auf. Bei den Bergwerksunternehmungen in Neucaledonien sind fast nur Engländer oder Australier, also Leute englischer Abstammung betheiligt. Es fehlt den Franzosen durchaus an dem Unternehmungsgeist, welcher eben zum Colonisiren unbedingt gehört.

Freilich werden sie durch ihre Verwaltung nicht gerade ermuthigt. Man lese nur Hubbe-Schleiden's Berichte über die Mitregierung der französischen Gouverneure am Senegal und am Gabun, Lenz' und Büttner's Schilderungen. Roscher's verdammendes Urtheil, endlich höre man den französischen Nationalökonomen Leroy-Beaulieu. Was unsere Minister, unsere Gouverneure, unsere Capitaine suchten, ist der Letzte aus, das waren nicht fruchtbringende Resultate für Handel und Industrie, das war nicht eine friedliche Entfaltung unseres wirthschaftlichen Lebens, das war nur Ruhm, c'était la gloire!

Jetzt sucht man durch allerlei Zollmaßregeln dem französischen Handel die Vorherrschaft in den Colonien zu sichern, die ihm die eigne Leistungsfähigkeit nicht zu verschaffen vermochte. Während die Engländer es sich gefallen lassen, in ihren Besitzungen mit demselben Steuermaße gemessen zu werden wie Ausländer und dennoch den Löwenantheil des Handels in den Händen haben, suchen die Franzosen durch Differentialzölle zu gewinnen, was die Vorzüge ihrer Erzeugnisse zu erlangen nicht im Stande sind. So haben sie mit einem Schlage die Einfuhr fremder Waaren in ihre äußerindischen Besitzungen unmöglich gemacht, ohne zu erwägen, daß eine Wiedervergeltung geübt werden kann, welche ihrem einzigen neuenswerthen Ausfuhrartikel, dem Reis, den asiatischen Markt verschließt und ihrem Handel damit einen tödtlichen Schlag versetzt. Wenn die Franzosen im vorigen Jahrhundert tüchtige Colonisten waren, wie die französischen Canadier dies noch heute zu beweisen scheinen, so ist ihnen diese Eigenschaft im Laufe der Zeit gründlich abhanden gekommen. Am meisten aber trifft ein Vorwurf die Regierung, welche durch unfähige Organe ein System turcoukratischer Bevormundung befolgt, das jeder freieren, selbstständigeren Unternehmungslust hemmend entgegentritt. Von dem fördernden self government des Engländers hat der Franzose keine Ahnung. Unsere eigene Colonialvertretung kann aus dem Vergleich beider Systeme eine werthvolle Lehre ziehen.

Vermischtes.

Leipzig, 19. December.

† Aus der Fremde. Auch die Pariser Börse vermochte den beunruhigenden Berichten über Rußland und Oesterreich wegen Ansammlung russischer Truppenmassen an der galizischen Grenze nicht Widerstand zu bieten, und eine Art Panik machte sich zum Schluß der Woche geltend und riß die Course herab. Außerdem ist das Ministerium Tirard bei der Börse nicht beliebt. Sie hatte bereits Gelegenheit, ihn früher als Finanzminister kennen zu lernen. Auch Rio Tinto sind zuletzt von ihrem höchsten Standpunct bedeutend gesunken. Das wildeste Spiel herrschte indeß in dieser Woche in den Metall-Actien. Verschiedene Minen-Gesellschaften, deren Actien seit langer Zeit ohne Preisnotiz geblieben waren, wurden in den Vordergrund gezogen. Aquilas, welche vor einigen Wochen zu 40 Francs erhältlich waren, stiegen auf 72⅞ Francs und 120 Francs. Seit 1883 hat die Gesellschaft keine Dividende gezahlt. Bigknass Kupfer-Minen, seit 1884 dividendenlos, erhöhten ihren Cours von 112 auf 240 Frcs. Thorsik stieg von 150 auf 170 Frcs., Santo Domingo oder Mason and Barryß erreichten den Preis von 350 Frcs. Die Actien der Metall-Gesellschaft (Priorität und Secretan) avancirten von 685 auf 830 Frcs., da eine Interim-Dividende von 30 Frcs. auf Ende des Monats angekündigt wurde. Für französische Rechnung wurden auch österreichische Alpine-Actien stark gekauft. Dagegen sind Diamants-Actien augenblicklich vernachlässigt.

Das Budget-Comité hat seinen Bericht erst in der letzten Woche vertheilt. Das Budget weicht von dem Dauphin's im März und von dem Rouvier's im Juli bedeutend ab.

Das Comité hat einen ganz neuen Plan entworfen, indem es eine vollständige Umänderung der Trank- und Erbsteuer vornahm. Die Steuern, welche der Staat bisher von Wein und Bier erhielt und die auf 150 Millionen Francs steigen, sollen abgeschafft werden, dafür eine Supplementar-Taxe von 26 Frcs. per Hektoliter Alkohol erhoben werden, so daß die Steuer von 156 auf 180 Frcs. steigt. Die Erbsteuer soll von dem Nettobetrage nach Abzug der Schulden und Verbindlichkeiten erhoben werden, statt von dem Bruttobetrag, dafür soll eine mit dem Betrage wachsende erhöhte Steuer Platz greifen. Es sollen dadurch 54 Millionen Frcs. mehr eingenommen werden. Jedoch wird das Project auf scharfe Opposition treffen, da wenige Familien existiren, die nicht ein Vermögen von 1000 bis 50,000 Frcs. besitzen, welche von der vermehrten Last betroffen würden, denn die fixirende Abgabe hört bei 50,000 Frcs. auf, und große Vermögende würden verhältnißmäßig begünstigt sein.

Der Gewinn des Credit foncier innerhalb 11 Monaten beträgt 22,224,482 Fr., was ein Plus von 236,553 Fr. gegen voriges Jahr vorstellt; dagegen waren auch die Ausgaben 116,796 Fr. höher und die Dividende, welche im vorigen Jahre 60 Fr. betrug, wird daher wohl nicht überstiegen werden.

Die Einnahmen des Suez-Canals in der ersten Dekade des December betrugen 1,420,000 Fr. gegen 1,520,000 Fr. im v. J.

Von dem Auswärthandel Frankreichs haben wir bereits berichtet. Wir tragen noch nach, daß der Monat November ein Plus von 38 Millionen in der Einfuhr zeigt, welche von Lebensmitteln und Rohprodukten herrühren; der Export nahm um 18 Millionen zu in der Fabrikation.

Der Wochenzinsen der Bank von Frankreich beläuft sich auf 328,000 Francs.

Die Bank von England, schreibt der englische „Economist", hält in dieser Woche mit der einen Hand ihre Discontrate aufrecht und warf sie mit der andern nieder. Da sie es nicht halten kann, daß ihr Gold durch ausländischen Begehr entzogen wird, erhöht sie die Rate von 4 Proc., und indem sie zugleich einen Theil der letzten Schatzbonds-Emissionen übernahm, half sie dem Geldvorrath am Markt sich mehren und indem dadurch die Marktrente vermindert wurde, verminderte sie auch in Wirklichkeit ihre eigene Rate. Da der deutsche Goldbegehr stärker wurde, und der Wechselcours nahe dem Puncte fiel, wo es lohnte, Gold aus der Bank zu entnehmen, so erscheint dies als keine flaue Politik. Beim gewöhnlichen Verlauf der Dinge möchte indeß die Bank gegen Ende des Jahres mehr Controle über den Markt gewinnen und während der nächsten zwei Wochen eine leichte Vertheilung der Noten stattfinden, obgleich immerhin eine größere Leichtigkeit herrscht, als noch vor wenigen Wochen zu erwarten war.

An der Londoner Börse war während der Woche lebhaftes Geschäft und die Tendenz war eine aufsteigende. Fremde Sicherheiten machten indeß in gewisser Beziehung eine Ausnahme, da der Markt unter der Einwirkung der Berichte über die Ansammlung von russischen Truppen an der österreichischen Grenze und ungünstiger Nachrichten über den deutschen Kronprinzen stand. Auch der amerikanische Eisenbahnmarkt hat sich in keiner entscheidenden Weise gebessert; dagegen stiegen einheimische Bahnactien in hervorragender Weise wegen der besseren Transportverhältnisse und der unzweifelhaften Besserung des Handels. In fremden Kupfer-Minen-Actien scharfe Hausse. Sowohl die Börse, wie das Publicum spekulirten stark. Doch wurde auch viel zur Anlage aus dem Markt genommen. Die Börse hat sehr sanguine Aussichten für das nächste Jahr.

* **Leipzig**, 19. December. Um denjenigen unserer Leser entgegenzukommen, denen es erwünscht ist, über die für Capitalanlage und Vermögensverwaltung bedeutungsvollen wirthschaftlichen und finanziellen Tagesfragen, über das Finanzwesen fremder Staaten, in- und ausländische Werthpapiere aller Art, über Banken, Eisenbahnen, Versicherungs- und Industrie-Gesellschaften, neue Emissionen und sonstige Vorkommnisse an der Berliner Börse u. s. w. eingehendere Informationen zu erhalten, als wir solche über diese Gegenstände in unserm, dem ganzen Gebiete des wirthschaftlichen und geschäftlichen Lebens dienenden volkswirthschaftlichen Theile darbieten können, haben wir mit der in Berlin erscheinenden Wochenschrift „Der Deutsche Oekonomist" ein Abkommen getroffen, wonach dieselbe den Abonnenten des „Leipziger Tageblattes" für die Hälfte des Abonnementspreises, d. i. für 2 ℳ 25 ₰ pro Quartal, geliefert wird. — Diejenigen unserer Abonnenten, welche von dieser Begünstigung Gebrauch machen wollen, belieben sich unter Einsendung von 2 ℳ 25 ₰, sowie der Abonnementsquittung des „Leipziger Tageblattes" an die „Expedition des Deutschen Oekonomist in Berlin S. W. Kochstraße 23" zu wenden, worauf die Zusendung jeden Sonnabend unter directer Adresse per Post erfolgt.

* **Leipzig**, 19. December. Zu einer uns vorliegenden Broschüre mit dem Titel „Keramische Tagesfragen, besprochen und den Arbeitsgenossen, Freunden, Förderern und Gönnern keramischer Gewerbe gewidmet von Max Adler" (Verlag von Müller & Schmidt in Coburg) ist u. A. auch der Bedeutung der Leipziger Messe für die keramische Industrie gedacht. Es heißt in dieser Beziehung in der gedachten Schrift: „Denn haben wir als großen Handelsvortheil unsere keramische Muster-Ausstellung, die Leipziger Messe, eine eigenartige Einrichtung, vielbeneidet von den concurrirenden Staaten. Und doch giebt es engherzige Kirchthurmpolitiker, kurzsichtige Alles- und Besserwisser, welche daran mäkeln, sie verlegen und verändern zu können meinen. Professor Alex. Schmidt hat in einem vortrefflichen, mit eingehender Sachkenntniß geschriebenen Aufsatz im Sprechsaal Nr. 23/24 des Jahrganges 1887 dieses Gegenstand behandelt und hoffentlich ein für allemal den neidischen Mäklern heimgeleuchtet. Wir Keramiker besonders haben in unserer Leipziger Messe alles Das, was die Ausstellungen anderer Länder bezwecken. Das ist das Verführen der neuesten Leistungen, das Kreuzander-Reihen und Sich-Steigern der einzelnen Producenten, aber ohne die Fehler der Ausstellungen, ohne das Gepränge, ohne die das Urtheil verwirrenden Schaustücke und Reclamegarthen, ohne das Durchsickern von Waaren und Waarenpreisen direct in das Publicum mit Umgehung des nothwendigen Händlers."